

Des

Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Winger Kreisblatt.

1916.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Das jütische Pferd.

Dr. C. Nörner-Barsinghausen.
(Mit Abbildung.)

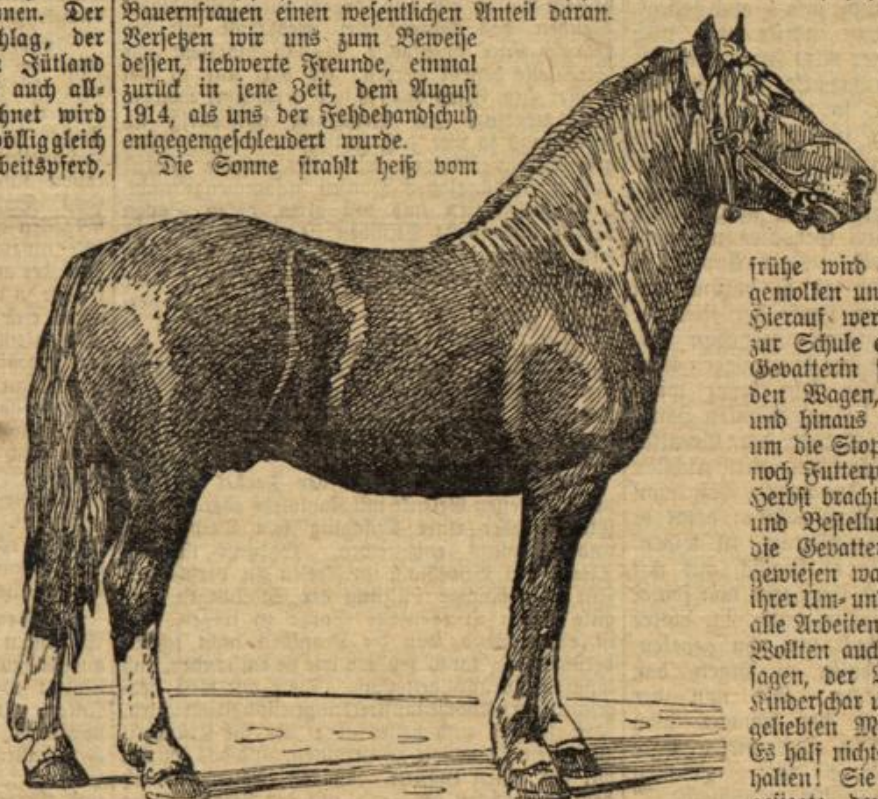
Der Nachbarland Dänemark hat eine recht bedeutende Pferdezuucht, die es ermöglicht, klein nach Deutschland jährlich etwa 1000 Pferde ausgeführt werden können. Der Vertreter ist der jütische Schlag, der sich auf dem festländischen Jütland bildet. Dieser Schlag, der auch als dänischer Schlag bezeichnet wird, ist dem Schleswiger Pferdeschlag völlig gleich und ein flottes, gängiges Arbeitspferd, wegen seiner Masse und dabei guten Trabbewegung als Last- und Pferdebahnpferd recht geeignet. Es ist ein leichter Kaltblut. Der Kopf ist verhältnismäßig breit, der Widerrist flach, der Rücken ist nicht gut geschlossen; die Hinterhand ist nicht so abfallend wie beim Belgier. Das Fundament ist breit und die Beinstellung eine solche, die verschiedene Farben zulassen, wobei aber die Füchse überwiegen. Die Hinterhand liegt ganz in den Händen des Reiters, die sich zu dem Zwecke der Haltung meistens zu Gebrauche zusammengeklappt. In neuerer Zeit geht übrigens die Meinung dahin, die Pferde sollten nicht so stark und knochiger zu sein. In dem benachbarten preussischen Regimentsgebiet Schleswig sind schon oben erwähnte gleicher Schlag, der sich auch in unseren deutschen

Jünglinge, sondern auch die deutschen Frauen, insbesondere die deutschen Landfrauen, letztere zwar nicht an der Front, aber im Lande und nicht ohne Aufopferung und Mühe. Wenn es bisher gelungen ist, den teuflichen Hungerungsplan des uns verhassten Inselvolkes zu vereiteln, so haben in erster Linie die deutschen Bauernfrauen einen wesentlichen Anteil daran. Versehen wir uns zum Beweise dessen, liebevolle Freunde, einmal zurück in jene Zeit, dem August 1914, als uns der Fehdehandschuh entgegen geschleudert wurde.

Die Sonne strahlt heiß vom

Reservisten das Dorf, um zu ihren Truppen zu eilen. Nach und nach wird es leerer und leerer in jedem Orte. Auch die Frau Gevatterin Kiesel hat ihren Mann zum Bahnhof begleitet und in voller Fassung von ihm Abschied genommen. Nun aber ist es, als habe ein höherer Geist sie neu belebt. Sie ist sich ihrer Würde als Stellvertreterin des Mannes, aber auch ihrer Würde voll bewusst. „Sie griff es an mit heiterm Mut“, und im Geiste ihres Mannes führt sie ihre kleine Auhbauernwirtschaft mit Verständnis und Umsicht weiter. Schon in aller Herrgotts-

frühe wird aufgestanden, gefüttert, gemolken und das Frühstück besorgt. Hierauf werden die Kinder sauber zur Schule entlassen, und die Frau Gevatterin spannt ihre Kühe vor den Wagen, ladet den Pflug auf, und hinaus geht es auf das Feld, um die Stoppelfelder zu stürzen und noch Futterpflanzen einzusäen. Der Herbst brachte ihr noch mehr Ernte- und Bestellungsarbeiten. Obgleich die Gevatterin ganz auf sich angewiesen war, ist es ihrem Fleiß, ihrer Um- und Einsicht doch gelungen, alle Arbeiten rechtzeitig zu erledigen. Wollten auch einmal die Kräfte versagen, der Blick auf ihre fröhliche Kinderchar und der Gedanke an den geliebten Mann hielt sie aufrecht. Es half nichts, auch sie mußte durchhalten! Sie hat gekämpft, aber auch gesiegt; denn bei der letzten Erhebung über die Roggenvorräte konnte



Zeichnung des Schleswig-jütischen Pferdeschlages.

schlagen besten Ansehens erfreut. Das Buchthengst des Schleswig-jütischen ist diesen Ausführungen beigelegt.

„Der Kampf und Sieg.“

Von Gevatter Christhan.
Der Kampf, einen gewaltigen Kampf, Kampf auf Leben und Tod, Gevattern, nicht nur die deutschen Männer und alle unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß die früher herausgegebenen, so beliebten Artikel und Belehrungen von Gevatter Christhan in Buchform, und zwar bereits in der ersten Auflage, erschienen sind. Das Buch mit dem Titel „Gevatter Christhans Landwirthliche Brosamen“. Ein Buch gemein-

Himmel, der Segen der Felder wartet auf das Einbringen; es gibt in jeder Wirtschaft alle Hände voll zu tun. Da plötzlich, in der Abendstunde, ruft Glodengeläut in die ländliche Stille hinein: „Der Krieg ist da!“ Schon am ersten Mobilmachungstage verlassen eine Anzahl junger verständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Zweite vermehrte Auflage. Preis gebunden 2 M 40 S., gebunden 2 M 80 S. (In Partien für Vereine billiger.) Verlag von J. Neumann, Neudamm. Das hübsche Werk ist zu beziehen durch jede Buchhandlung, durch die Expedition dieses Blattes, sowie auch durch die Verlagsbuchhandlung direkt. Es kann zu Geschenkzwecken, zur Einstellung in Vereinsbibliotheken und namentlich zur Aufnahme in die Kreiswanderbibliotheken empfohlen werden.

sie zehn Zentner Roggen mehr angeben, als der Pferdebauer Richter, der zu Hause geblieben ist. Es ist dies allerdings kein Wunder, Gevattern, wenn man bedenkt, daß dies derselbe Mann ist, der im Dezember des vergangenen Jahres noch zehn Zentner „Christorn“ gesät hat. Gegenwärtig ist die Saat in der Reimung begriffen, und das Feld ist ganz mit Krähen bedeckt, welche die Keime als willkommenes Futter herausreißen. Gevattern, was gehört einem solchen Manne?

Tapfer gekämpft hat auch die Frau Gevatterin Noad. Ihr Mann, der eine Bauernwirtschaft von über hundert Morgen sein eigen nennt, wurde auch bald nach Ausbruch des Krieges zu den Waffen gerufen, und später folgte als Landsturmmann noch ihr alter, braver

und treuer Knecht, und die beiden besten Pferde wurden von der Militärbehörde angekauft. Aber die Frau Gebatterin verzagte nicht. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war sie ununterbrochen tätig, und mit Hilfe von älteren Kindern, zugereisten Arbeitern und später mit gefangenen Russen hat sie alle Arbeiten bewältigt. An den Sonntagnachmittagen hat sie die Buchführung sorgfältig und gewissenhaft in Ordnung gebracht und monatlich einmal ging es zur Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins, dem ihr Mann angehört. Der verständige Vorsitzende hat es nämlich nicht so gemacht, wie manche Vereinsvorstände, die während des Krieges überhaupt keine Sitzung abhalten, sondern er veranstaltet nach wie vor in jedem Monat eine Versammlung, zu der die Gebatterinnen, deren Männer im Kriege sind, herangezogen werden. In diesen Tagungen gibt er Anweisungen über die einschlägigen Arbeiten und erteilt willig Auskunft über jede Frage. Unsere Gebatterin hat sich denn auch von dem verständigen Manne so manchen guten Ratsschlag zur Fortführung ihrer Wirtschaft geholt, ja sie hat einen Wirtschaftshelfer in ihm gefunden. Wenn man die unermüdliche Frau Gebatterin nun fragt, ob sie denn gar nicht ermüde und der Erholung bedürfe, so pflegt sie verständnisvoll zu sagen: „Für mich liegt in der Abwechslung der mannigfachen landwirtschaftlichen Arbeiten die beste Erholung!“ Es scheint so, Gebatterin, als habe der Krieg alle Kräfte, welche im Menschen verborgen lagen, aufgerüttelt. So hat auch diese deutsche Bauernfrau gekämpft und — auch gesiegt.

Den Vogel, Gebatterin, dürfte aber doch wohl, wenigstens in ihrer Art, Frau Bachulle abgeschossen haben. Da Bachulles keine Kinder, aber Vermögen besitzen, so bewirtschaften sie nur ein kleines Anwesen, treiben Gemüse- und Gartenbau und Geflügelzucht. Die meiste Arbeit fällt auch in Friedenszeiten Frau Bachulle zu; denn ihr Mann ist ja derselbe der zum zweiten Frühstück öfter ein Pfund Gehacktes mit dem größten Behagen verspeist. Sein Appetit ist ein beneidenswerter, und es ist darum kein Wunder, wenn er sich im Laufe der Zeit ein ganz gehöriges Fettbäuchlein angeeignet hat, so daß er kaum noch darüber hinwegsehen kann und daß das Büden ihm sehr sauer wird. Nun kam die Musterung des ungedienten Landstürmes, und mühsam schleppte der Gebatter Bachulle sein Schmerbäuchlein zur nächsten Stadt, natürlich in der Erwartung, daß man ihn für unbrauchbar erklären würde; denn er bildete sich ein, an Herzverletzung zu leiden. Frau Bachulle aber, die es herzlich gut mit ihrem Manne meinte und ihn gerne von seiner Fettleibigkeit befreien mochte, hatte sich hinter den Herrn Landrat gesteckt und ihn gebeten, wenn es möglich sei, dafür zu sorgen, daß ihr Mann Soldat werde. Als nun der Gebatter vorkam, raunte der Landrat dem Stabsarzt etwas ins Ohr, und dieser legte dem Gebatter die Frage vor: „Wollen Sie nicht eine Entsetzungskur durchmachen?“ Bachulle entgegnete treuherzig: „Ja wohl, Herr Stabsarzt, sobald der Krieg beendet ist; denn jetzt ist alles so teuer.“ „Da wollen wir es doch lieber gleich machen; brauchbar als Armierungssoldat!“ lautete die Antwort des Stabsarztes. Bachulle war wie aus den Wolken gefallen, und dicke Schweißtropfen traten auf seine Stirn. Aber es half nichts, Bachulle wurde Schipper oder Spatenjüngling. Bald kam die Einberufung, und hinaus ging es nach schwerem Abschied nach Rußlands blutgetränkten Feldern. Hier hat nun der Gebatter geschippt und hat gearbeitet im Schweiß seines Angesichts und sich redlich gemüht, seine Schuldigkeit zu tun. Das Bäuchlein wurde immer dünner, bis es gänzlich weggeschaukelt war und die ungewohnte Arbeit ihm spielend leicht wurde. Weihnachten war der Gebatter auf Urlaub, schlant wie eine Tanne und gesund wie ein Fisch. So hat auch

die Frau Gebatterin Bachulle gekämpft und — gesiegt!

So wie diese drei Frauen, Gebatterin, haben alle deutschen Bauernfrauen sich wacker an dem Kampf für Deutschlands Wohl beteiligt, und sie haben auch noch zu kämpfen. Wenn uns darum, liebe Freunde, ein ehrenvoller Friede beschert sein wird, so wollen wir, nachdem „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen und das Hoch auf unsern Kaiser erklingen ist, unser Glas erheben und einstimmen in den Ruf: „Die deutschen Bauernfrauen, die den harten Kampf hinter der Front geführt und gesiegt haben, sie leben hoch! hoch! hoch!“

Kleinere Mitteilungen.

Für Pferde sind Kartoffeln bei der heutigen Zeit neben Stroh und Heu eines der wichtigsten Futtermittel. Nach einer Umfrage der D. L. G. können mit gutem Erfolge an Arbeitspferde bis zu 10 kg rohe, gewaschene Kartoffeln, wenn möglich geröstet und durch mehrstündiges Auslaugen in kaltem Wasser vom Solanin befreit, pro Tag und Stück verabfolgt werden. Besser ist es, die Kartoffeln vorher zu dämpfen. In diesem Falle können sie auch ohne eine Zulage von Kraftfutter nur mit Häcksel und Beifütterung von Heu an Pferde gefüttert werden.

Zuckerbräufutter wird nach Angaben der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in der folgenden Weise bereitet: Man schüttet die Menge Spreu und Strohhaufel, welche täglich gebraucht wird, auf der Futterbiele breit aus, löst die zugegebene Tagesmenge Zucker in einem Fasse in heißem Wasser auf und sprengt unter beständigem Wenden das Spreuhaufel wiederholt mit der Brause einer Gießkanne, so daß möglichst alle Strohteile benetzt werden. Es darf nur so viel Wasser zum Lösen des Zuckers verwendet werden, als unbedingt zur Benetzung notwendig ist, keineswegs so viel, daß Flüssigkeit abläuft. Nach gründlichem Mischen wird das feuchte Häcksel auf einen länglichen Haufen zusammengebracht, leicht festgetreten und mit alten, dicken Säcken bedeckt und so 24 Stunden liegen gelassen. Es tritt dadurch eine Erwärmung des Häckfels ein, wodurch eine leichte Gärung vor sich geht, eine Vorarbeit, die sonst der Magen der Tiere vertragen müßte. Nach 24 Stunden kann das so bereitete Futter verabfolgt werden. Bei einer Gabe von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ Kilogramm Zucker täglich für ein Stück Großvieh erreicht man, daß die Tiere von diesem Futter so viel bei zweimaligen Tagesrationen aufnehmen, daß sie voll gesättigt sind.

Bei der Knochenweiche der Ferkel sind die aufgetriebenen Gelenke mit Kampfer- oder Seifen-Spiritus oder einer Mischung von Terpentinöl und Spiritus einzureiben. Sodann ist den Tieren viel Bewegung im Freien zu verschaffen. Für eine häufige Lüftung der Stallungen und gute Streu ist ebenfalls Sorge zu tragen. Es ist einleuchtend, daß die Krankheit nicht schnell verschwinden kann, sondern wie sie entstanden, sich langsam zurückbilden muß. Tiere mit weit vorgeschrittenen Knochenauftreibungen sind zu schlachten. Noch leichter und besser aber, als die Krankheit zu heilen, ist es, sie zu verhüten, und das können wir am besten dadurch, daß wir schon bald nach dem Entwürfen der Ferkel mit der Verabreichung von Kraftfuttermitteln beginnen und daneben den Tieren viel Bewegung im Freien verschaffen.

Ziegen sind nach der Geburt in der Regel äußerst erschöpft und bedürfen darum der Schonung. Der Stall muß warm gehalten werden, und vor allen Dingen darf keine Zugluft die Gesundheit der Tiere bedrohen. Notigenfalls schütze man die Tiere unter Anwendung von Decken.

Fütterung der Hühner. Dem Eiweißmangel bei der Fütterung der Hühner kann, so führt Gutfle-Lüneburg in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft aus, vielfach dadurch abgeholfen werden, daß man kreierte oder notgeschlachtete Küber, Ferkel, Lämmer und dergleichen, die zum menschlichen Genuß nicht geeignet sind, zur Fütterung heranzieht. Es ist sehr schade, wenn solche gesunden Tiere, wie es immer noch geschieht, vergraben werden. Die Kadaver werden abgehäutet, zerlegt und die Fleischstücke, die nicht zu dick geschnitten werden dürfen, an einem luftigen Ort getrocknet. Je

nach Bedarf werden die Fleischstücke zerleinert mit dem Weichfutter gemischt. Hühner werden die geringe Mähe durch Eierlegen lohnen. Mit dem Fleisch kann man dem Hühnerbestande eines Monatslang eine sehr wirksame Eiweißschuppe schenken. Ferner grabe man den Geplüßten man ein am Hof gelegenes Gatter allmählich und nicht auf einmal um, Hühner Gelegenheit haben, hier Geplüßten oder doch mehrmals wöchentlich aufzuwachen. Außerdem regt man die Hühner bei Scharren an, eine Bewegung, die ihnen im Winter gut bekommt. Da Korn kaum werden kann, während es an Rüben- und Kartoffeln nicht fehlt, ist die geringe Menge in erster Linie auf Mangel an Eiweiß zuzuführen. Auch Knochen enthalten neben Kalk, woran oft ebenfalls Mangel, Knochen jetzt verkommen zu lassen, ist un-

Eine gute Kartoffelernte ist für die von Menschen und Tieren heute im Lande viel notwendiger als sonst. Es darf Landwirt bei der Kartoffeldüngung nicht oder Gründünger begnügen, vielmehr künstliche Düngung dazu, z. B. auf den Boden bei Stallungsgabe noch 2 bis 1 bis 1½ Zentner im Herbst oder etwa gleichviel Superphosphat auf besser kurz vor dem Pflanzen. Für das bei so wichtige Kali nehme man 40 Prozent düngehalt, 75 bis 100 Pfund auf den zwei bis drei Wochen vor dem Pflanz trümmern. Zur Stickstoffdüngung schwefelsaures Ammoniak gut vor der als Kopfdüngung. Diese Kunstdünger entsprechend zu vergrößern, wenn kein Dünger gegeben wird.

Jagdsuppe. Ein Essen, das sich ohne den Wohlgeschmack zu verlieren läßt ist die sogenannte Jagdsuppe. Man dazu ein Pfund Hammelfleisch, das man Knochen von den Knochen löst, in kleine zerschneidet und dann in Wasser mit gelösten Knochen zu einer kräftigen Brühe kocht. Salz und Suppentraut darf nicht vergessen werden, und besonders ist reichliche hinzuzufügen. Ist dann das Fleisch in man geschälte rohe Kartoffeln in die Brühe zu geben und lasse sie darin. Man rechnet für jede Person einen halben geschnittenen Kartoffeln. Unterdessen gut gewässertes Fering, der nicht zu groß, denn sonst nehme man lieber zwei Gräten gelöst und zerhackt. Sind nun Kartoffeln in der Fleischbrühe gar gekocht, man auch den Fering und eine Meise gestoßen Pfeffer zu der Suppe, rühre nehme die Knochen heraus und lasse sie aufkochen. Das Gericht sättigt, schmeckt und da es besonders von Herren genossen wird, so wird es mancher Hausfrau als Speisezettel willkommen sein.

Wildente mit Topinambur. Ein Wildenten von Vinnengewässern werden ausgenommen und zum Braten vorgelegt, nimmt man eine Bratenpfanne, legt Enten mit etwas Wasser auf, läßt sie wegkochen, damit man die Enten in ihre Fett anbräunen kann, und brät sie in Hinzugießen von leichter Fleischbrühe und einigen Suppenwürfeln fast gar. Man hat man zweijährige Topinamburknollen und in ½ cm dicke Scheiben geschnitten, gibt man nun zu den Enten in die Pfanne das Gemüse mit den Enten zugeben, dickt die Soße mit Kartoffelmehl und geschobenem Meerrettich ab.

Alteutsche Heringssoße. Drei Heringe werden gut gewässert, entköstet nach in zwei Hälften geteilt und in Gräten befreit. Dann schneidet man das Fleisch in nicht zu kleine, fingerbreite Stücke, füllt diese zu einem entsprechend in Würfel geschnittener und in Butter dämpfter Zwiebeln. Der Fering darf einmal mit aufschwitzen, weil er sonst die Eigentümlichkeit der Soße es jedoch, daß die Heringstücke ganz bleiben wird wenig Wasser mit einem Teelöffel klar gerührt, etwas gestoßener Pfeffer und alles einmal aufgekocht. Man Soße mit Pellkartoffeln als Abendessen.

Kartoffeln mit Strupsoße. 750 g rohe, geschälte Kartoffeln kocht man gar, läßt sie erkalten, durch die Reibemühle und verarbeitet sie zu Brei. Man mischt 35 g zerlassener Pflanzen- oder tierische Butter, etwas Salz, Zucker und Muskat. Man mischt man Klöße aus der Masse, wälzt sie in kaltem Wasser und kocht sie in Salzwasser gar. Zur Sauce mischt man 1/2 Liter Strup und 1/2 Liter Wasser oder Wasser und Suppenwürfel heiß und kochen. Dann rührt man knapp zwei Eßlöffel Weizenmehl mit Wasser glatt, dickt die Soße und schmeckt sie mit Salz und Pfeffer ab.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Die hohen Ansprüche unserer Väter (sehr lange) an die Ernährung der Tiere sind heute nur noch in der Theorie zu finden. Es werden daher auch nur noch die allgemein interessierenden Fragenstellungen werden abgehandelt. (Knochenbrühen werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Fr. 45. Auf meinem halben Morgen habe ich zur Hälfte langjähriges, ungedüngtes Land, zur anderen Hälfte Bruchfeld ist, welches ich abwechselnd mit Klee- und Weizen füttere. Die Hälfte des Bodens ist oberer Erdschicht schwarz und sandig, die andere Hälfte weicher, gelber Sand und teils festerer Sand. Ich möchte den Boden so gut wie möglich düngen. Zur Anpflanzung welcher Futterarten raten Sie mir? A. F. in B.

Antwort: Kaninchen und Ziegen wollen dieselbe Kost haben, sondern werden besser, wenn sie verschiedene Futterarten bekommen. A. B. Klee, Abfälle von Kohl, die man namentlich Grünkohl, Kartoffeln, Rüben, Serradella ist auf leichtem Boden ein gutes Futter. Düngen Sie den ganzen Morgen mit einem Gemisch von fünf Teilen eines hochprozentigen Kalkmergels, 40 Prozentigem, schwefelsaurem Kali und 20 Prozentigem Thomasmehl, und teilen denselben auf den oben angegebenen Fräkten ein. Düngen Sie den Boden für die Kartoffeln und Rüben für den Klee, Kohl und die Rüben. Wählen Sie zur Kleeinfaat unter anderem die dünne Gerste- oder Haferüberfaat von zwölf Pfund Klee und etwas Hafer am besten Westfälisches oder ein wenig, vielleicht vier Pfund auf einen Morgen (1/4 ha). Serradella 20 bis 25 Pfund (1/4 ha).

Fr. 46. Meine achttjährige Kuh, welche seit Jahren gekalbt hat, gab sonst nach dem Kalben etwa 20 Liter Milch, diesmal nur 10. Das Euter ist groß und fühlt sich hart an, die Striche sind weich; auf den vordersten Strichen ist die Kuh fast gar keine Milch. Was soll ich tun? L. in A.

Antwort: Versuchen Sie die Geschwulst im Euter mit Heuboden 1/2 Stalleimer voll Wasser und brühen Sie diesen mit kochendem Wasser. Dann lassen Sie den Aufguss erkalten, und hand darin lassen können, und bringen Sie das Euter auf einen Getreidesack oder auf einen Kasten, an dessen vier Ecken lange Striche angeknüpft sind. Der Sack wird nun über der Kuh gebracht, der Bindfaden oben kreuz verschürt, so daß der Heuboden in den Euter in Berührung kommt. Alle zehn Minuten mit einer Gießkanne Wasser von außen auf den Sack geben, da fortgesetzte Einwirkung feuchter Luft die Geschwulst im Euter meist zur Zerkleinerung führt. In der Nacht können Sie den Sack abnehmen. Das Euter muß aber gut abgedeckt und mit ungezuckerter Butter oder Honig eingeschmiert werden. Alle drei Stunden sind alle Striche rein zu waschen. Die Wädhungen sind mindestens alle drei Tage zu waschen, falls die Geschwulst nicht abgeht. Nach solchen Entzündungen des Euters muß man froh sein, wenn alle Striche wieder Milch geben, meist pflegt eine einzugehen. B.

Fr. 47. Ich habe 50 bis 60 Hühner, die ich füttere, von denen mir seit einem Jahr viele krank geworden sind. Sie fressen, fressen aber dabei immer noch. Sie schlachten, ist entweder die Leber oder das Herz oder die Gedärme voll mit Wasser. Versuchen Sie, mehrere Hühner

bereits verendet. Kein Mittel hilft; ich bitte daher um Ihren Rat. Fr. F. M. in B.

Antwort: Ihre Hühner leiden ohne Zweifel an Tuberkulose; die Geschwüre oder Knötchen, welche sich in der Leber, im Herzen oder in den Gedärmen zeigen und eine weißliche oder gelbliche Färbung haben, sind Tuberkeln, die durch Bazillen hervorgerufen werden. Diese werden von den kranken Tieren auf gesunde dadurch übertragen, daß die letzteren Futter zu sich nehmen, an welchem sie hängen, nachdem es mit dem Ausfluß aus Schnabel und Nasenlöchern oder dem Kot derselben in Berührung gekommen ist. Die Tuberkulose ist unheilbar; daher ist jedes daran erkrankte Stück Geflügel sofort zu töten und tief einzugraben, die gesunden Tiere aber sind in einen andern Stall zu bringen, Kot und Streu aus dem alten Stalle ebenfalls tief zu vergraben oder mit Abfall zu überstreuen; der Stall ist, bevor man wieder Geflügel in ihm unterbringt, mit einer zweiprozentigen Lysol- oder Kreolinlösung zu desinfizieren.

Frage Nr. 48. Eine Kuh, welche vor acht Tagen normal gekalbt hat, hatte ziemlich gut aufgegeben, gab jedoch schon einige Tage nach dem Kalben sehr wenig Milch. Das Euter schwindet immer mehr und fühlt sich ganz wackel an. Die Kuh hat blutig-eitriges Scheidenausfluß. Sollte letzterer an der geringen Milchabsonderung schuld sein? Das Futter besteht aus gutem Klee- und Weizenheu, Weizenkleie und Runkeln; die Kuh zeigt rege Freßlust.

Antwort: Der Scheidenausfluß acht Tage nach dem Kalben ist kein abnormer Vorgang und hat mit dem plötzlichen Versiegen der Milch nichts zu tun, letzteres tritt bei sonst gesunden Tieren oft ohne jede nachweisbare Ursache auf; vielleicht sind die in letzter Zeit anhaltende feuchte Witterung oder die Sehnacht nach dem Kalbe schuld. Am Futter liegt es nicht. Da die Kuh munter ist und gut frisst, können Sie immer mit der Möglichkeit rechnen, daß sie nach und nach wieder mehr Milch gibt. Die Milchabsonderung ist zu befördern durch Verabreichung von täglich zwei Pulvern, bestehend aus 15 g Schwefelspießglanz und 30 g Anis, acht Tage lang. Geben Sie jedes Pulver in 1/2 Liter starkem, lauwarmen Fencheltee ein.

Frage Nr. 49. Wie werden Blumenzwiebeln, nachdem sie zum ersten Male abgeblüht haben, aufbewahrt? Sind sie noch weiter und wie lange benutzbar? G. in D.

Antwort: Abgeblühte Blumenzwiebeln, Hyazinthen, Tulpen, Aroten usw. stellt man etwas kühler und schränkt die Bewässerung etwas ein, damit die Pflanzen allmählich zur Ruhe kommen. Wenn die Blätter gelb geworden sind, stellt man das Gießen ganz ein und hält die Pflanze trocken. Nachdem die Zwiebeln und deren Laub völlig trocken geworden sind, pükt man sie ab, d. h. man befreit sie von trockenen Blättern, Erde und Brutzwiebeln und bewahrt sie, an einem luftigen, dunkeln Ort ausgebreitet, bis zur nächsten Pflanzzeit trocken auf. Von Mitte September bis November pflanzt man sie dann ins freie Land etwa 10 cm tief aus.

Frage Nr. 50. Mein Ferkel ist anscheinend mit Krämpfen befallen. Es rennt im Stall umher, legt sich auf die Seite, bekommt Zuckungen und schreit dabei. Danach stellt sich Mattigkeit ein; wenn der Anfall vorüber ist, frisst es wieder. Ist hiergegen etwas zu tun? L. S. in F.

Antwort: Die Ursache von Krämpfen bei Ferkeln sind oft Würmer im Darmkanal. Beobachten Sie den Kot des Tieres genau. Finden Sie welche, so geben Sie dem Tier einmal 4 g enthielten Rizinusamen ins Futter. Mitunter wird die Krankheit aber auch durch Finken hervorgerufen, welche im Gehirn ihren Sitz haben, oder durch tuberkulöse Herde. Dann ist jede Behandlung zwecklos und das betreffende Tier geht früher oder später sicher ein. Solange das Schwein nach den Anfällen immer wieder munter wird und frisst, können Sie es immer mit ansehen, vielleicht bringen Sie das Ferkel trotz der Krämpfe so weit, daß Sie es später schlachten können.

Frage Nr. 51. Seit einigen Tagen quäle ich mich vergebens ab, in meinem Butterglas bei 15° Butter zu bekommen. Die Kühe sind altmüll, in den Vorjahren habe ich stets ohne Schwierigkeit vom Rahm derselben altmüllenden Röhre Butter erhalten.

Antwort: Versuchen Sie es einmal, den Rahm bei einer Temperatur von 12° zu verbuttern. Lassen Sie ihn auch nicht zu alt werden? Nach

acht Tagen müssen Sie spätestens buttern, namentlich kleine Mengen dürfen nicht zu lange stehen. Sonst müssen Sie versuchen, das Futter der Kühe irgendwie zu ändern, besonders wenn deren Verdauung keine normale sein sollte; manchmal sind auch geringgradige Euterentzündungen die Ursache des Nichtbutterns des Rahms. Verabreichen Sie den Kühen zweimal täglich 1/2 Liter Essigwasser mit einem Eßlöffel Kochsalz; falls dieses Mittel nicht anschlägt, jeder Kuh täglich dreimal 8 g rohen Alaun ins Saufen.

Frage Nr. 52. Eignet sich ein infolge seiner Lage wenig sonniges Stück Gartenland (etwa 50 Quadratmeter) zum Anbau von Johannisbeeren? Der Boden besteht aus guter, schwarzer Erde mit Tonuntergrund. Welche großfrüchtigen, ertragreichen Sorten sind zu empfehlen? Wie weit müssen die Reihen voneinander stehen, und in welchem Abstand muß gepflanzt werden? Welches ist der Preis für mehrjährige, kräftige Stedlinge, und woher bezieht man sie? Ich will aus den Beeren Wein gewinnen. L. F. in R.

Antwort: Das von Ihnen beschriebene Gartenland können Sie mit Johannisbeerräuchern bepflanzen. Zum Bepflanzen von 50 Quadratmetern würden Sie bei einer Pflanzweite von 1,50 m nach allen Seiten etwa 20 Stück gebrauchen. Der Preis würde für beste Ware 8 bis 10 Mk. betragen. Zu empfehlen wäre die großfrüchtige rote holländische Johannisbeere, die von allen größeren Baumschulen, z. B. von Haage & Schmidt, Erfurt, zu beziehen ist.

Frage Nr. 53. Meine neun Hühner vom Jahre 1914, die im Spätherbst im Alter von 4 1/2 Monaten bereits zu legen angingen, haben ununterbrochen bis Anfang November 1915 zusammen 28 Schöck, und zwar sehr große Eier gelegt, gewiß eine hohe Zahl. Im November 1915 gingen sie an zu mausern und von Mitte Dezember an von neuem zu legen. Jetzt geben einige aufs Nest, sitzen lange darauf und gadern, als ob sie gelegt hätten, jedoch gibt es kein Ei. Neulich haben sie ein Fliegei gelegt und gefressen; ich nehme an, daß sie wieder solche haben und nicht loswerden können, daß es ihnen also an Kalk fehlt, sie neben Knochenmehl und Eierschalen noch Futterkalk haben müßten, oder was raten Sie sonst? Fr. B. M. in A.

Antwort: Sie können mit Ihrer Vermutung, daß es Ihnen Hennen an Kalk zur Bildung der Eierschalen fehlt, recht haben; denn die Eierschalen bestehen überwiegend aus kohlensaurem Kalk, das Knochenmehl aber, das im Handel käuflich ist, aus phosphorsaurem Kalk, der in den Verdauungsorganen des Huhnes nicht etwa ohne weiteres eine andere Verbindung eingeht, so daß daraus kohlensaurer Kalk würde. Es kann deshalb vorkommen, daß die Hühner trotz reichlicher Fütterung von Knochenmehl an kohlensaurem Kalk Mangel leiden, weshalb eine Zugabe von Futterkalk möglicherweise fließendes Legen der Hühner bewirken wird. Vielleicht sind die Hühner auch zu fett, was vielfach die Ursache des Legens von schalenlosen Eiern (Fliegeiern) ist. Dann wäre knappere Fütterung geboten, d. h. Sie müssen an Stelle der nährstoffreichen (namentlich körnerreichen) Futtermittel mehr Grünfütter geben.

Frage Nr. 54. Mein zweijähriger Zwergpinker hat in der Augengegend und am Hals kleine Flecke, die Augen sind stets wässrig. Sonst frisst er gut und ist munter. Ist die Krankheit gefährlich, muß ich den Tierarzt fragen? P. R. in R.

Antwort: Aus Ihrer Beschreibung ist nicht deutlich zu erkennen, mit welcher Hautkrankheit Ihr Hund befallen ist. Da es möglich sein kann, daß er an der in vorgeschrittenem Stadium schwer heilbaren Maraschia leidet, so ist Vorsicht geboten, und wir raten, das Tier von einem Tierarzt untersuchen zu lassen, wenn ein solcher erreichbar ist. Ist letzteres nicht der Fall, so empfiehlt es sich, die kranken Stellen der Haut und ihre Umgebung täglich einmal mit einer Lösung von 10 g Perugen in 100 g Spiritus einzureiben.

Frage Nr. 55. Mein sieben Monate altes Schwein hebt beim Stehen abwechselnd die Hinterbeine. Ist das krankhaft? Sonst ist es munter und frisst auch gut. Fr. E. B. in F.

Antwort: Das Schwein leidet anscheinend an Muskelrheumatismus, den es sich wahrscheinlich durch Erkältung zugezogen hat. Reiben Sie die Hinterbeine, besonders die Gelenke, dreimal täglich tüchtig mit warmem Fischtran ein. Die Hauptsache hierbei ist aber das Reiben (Massage) und nicht der Tran. B.

Zu Kartoffeln wird der Kunstdünger häufig zu spät ausgebreitet, namentlich ist das Austreten unmittelbar vor dem Regen der Knollen zu verwerfen. Dadurch werden nämlich die Nährstofflösungen in der Nähe der keimenden Knollen zu sehr konzentriert, was aber nicht selten die Keimung beeinträchtigt. Besonders hat sich dies da gezeigt, wo Kainit kurz vor dem Auspflanzen der Kartoffeln in die Furchen gegeben wurde. Kommen Salzkörner mit den jungen Keimen in Berührung, so werden diese durch Ätzung zerstört. Durch die Furchenbindung wird auch eine Zusammendrängung der Nährstoffe auf einen verhältnismäßig engen Raum bewirkt, was zur Folge hat, daß die Wurzeln der Knollen sich zu einem dichten Netz verfilzen und keine längeren Ausläufer in den Boden senden, weil sie ja nicht darauf angewiesen sind, den übrigen Nährstoffgehalt des Bodens zu beanspruchen. Tritt im Sommer trockene Zeit ein, so versagen solche Felder fast regelmäßig, weil eine Wasserzufuhr aus dem Untergrunde infolge mangelnder Tiefwurzelung unmöglich ist. Man wende daher den Kunstdünger rechtzeitig an.

Klee als Futterpflanze. Rotklee verlangt einen guten, kräftigen Boden und ist als Hauptnahrungsmittel im Sommer für das Rindvieh zu verwenden. Mit Grünfütterung wird man hier sehr vorsichtig sein müssen, da zu viel sehr schaden kann, namentlich, wenn das Futter naß geworden ist. Auf den Hektar werden etwa 30 kg reine Saat gebraucht. — Weißklee blüht von Juni bis September. Er nimmt mit leichterem Boden fühlbar, wo sein zartes Wurzelwerk sich gut ausbreiten kann. Wo Rotklee nicht mehr wachsen will, gedeiht er noch ganz gut; Saatbedarf auf den Hektar 24 kg. — Schwedischer oder Bastardklee blüht im Juni bis Juli und wird

bis 80 cm hoch, dauert etwa vier Jahre auf der ihm zugehenden Bodenart. Eine gute Eigenschaft besitzt er insofern, daß er nicht durch Kälte oder Kälte leidet und hinsichtlich der Bodenart nicht wählerisch ist. Der Schwedische Klee ist für alles Vieh von hoher Nährkraft. Auf feuchtem Boden ist er als Weidklee dem Weißklee vorzuziehen. Reinsaat auf den Hektar 24 kg. — Infarnatlee eignet sich infolge seines außerordentlichen raschen Wachstums besonders zum Nachsäen auf aus-gewirtschafteten Rotklee-schlägen. Er trägt den Namen von seiner Blütenfarbe. — Wo kein Rotklee mehr recht wachsen will, verwende man Wund- oder Tannenklee, er gibt ein vortreffliches Futter und erhöht und verbessert den Milch-ertrag. Die Aussaat kann im Herbst oder im Frühjahr geschehen, möglichst mit Überfrucht. Man sät den Wundklee meist im Gemenge mit Hopfenklee, Timothee und Schaffschwingel.

Seifenherstellung. Die Herstellung von Seife im Haushalte bespricht in der „Landwirtschaftlichen Zeitschrift für Elsaß-Lothringen“ Prof. Dr. Kulis, wie folgt: Bei den jetzigen Preisen für Seife kann es unter Umständen sehr lohnend sein, Abfälle von Fett, die sich im Haushalte ergeben, im kleinen auf Seife zu verarbeiten. Selbstverständlich kommen für diesen Zweck nur sonst nicht mehr verwertbare Abfallfette in Betracht. Manche fetthaltigen Abfälle, wie Speckschwarten, können durch Ver-arbeitung auf Fett noch lohnende Verwertung finden. Dieselben werden bis zur Verarbeitung auf Seife in Töpfen angesammelt und in diesen fest eingebrückt. Soweit noch Fleischanteile sich an dem Fett befinden, müssen die Abfälle vor der Verarbeitung auf Seife ausgeschmolzen werden. Auf 1 Kilo Abfallfett braucht man ungefähr 150 Gramm festes Natriumoxyd (Agnatron), das man in Form einer ständigen Masse in Drogen-

handlungen erhält. Das Agnatron ist und kann daher nur in Ton- oder Blei-transportiert werden. Bei längerer Lagerung der Luft verliert daselbe an Wirkung; es möglichst bald nach dem Einkauf verbraucht. Das Agnatron wird mit dem Dreifachen Gewichts Wasser aufgelöst, also 150 g in einem halben Liter. In diese Abende man, nachdem sie in einem Eisen- oder Gefäß bis zum Kochen erhitzt ist, nach und nach Fett ein und hält es, nachdem das Fett ist, noch eine Stunde lang warm. Das vollständig verseift, wenn sich beim Ein-selben in heißes Wasser auf der Oberfläche Öltropfen mehr abheben. Danach ver-die Lauge stark mit weichem Wasser und schmierige Seifenschicht wiederholt tüchtig Wasser durch. Darauf setzt man zu so viel Salz, als sich in dem Wasser vermag. Auch mit der Salzbrühe wird die schicht tüchtig durchgerührt. Dann läßt Ganze erkalten. Wenn richtig verfahren bildet die Seife nach dem Erkalten eine feste Schicht, die man von der Salzbrühe kann. Man reinigt die Seife, indem man-mals in weichem Wasser in der Wärme wiederholt mit dem lauwarmen Wasser durch-dann von neuem durch Sättigen des Wassers aus-scheidet. Danach wird die erhaltene Seife hoben, mit Wasser abgepült und an der Luft ge-

Gichtiger und maliker Loben
die rasche und fähige der Togal-Ärztlich glänzend nachtet. Zu allen zu Mk. 1,40 u.

Togal



Pflug und Schwert

haben Hand in Hand gearbeitet, um die Pläne unserer Feinde zerschanden zu machen. Aber noch sind diese nicht endgültig besiegt, und es gilt auch weiter vorzusorgen. Die zur Erzielung von Höchsternten so nötige Kali-Düngung darf nicht vernachlässigt werden. Wo diese im Herbst unterblieben ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalzen

(am geeignetsten 40% iges Kalidüngesalz)

wieder gut gemacht werden. — Jede weitere

Auskunft erteilt jederzeit kostenlos:

Kalisyndikat G. m. b. H., Agrikultur-Abteilung

Berlin SW 11, Dessauer Straße 28/29

Ohrensausen

Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit be-
seitigt in kurzer Zeit

Märkte St. Vangratinus.
Preis 4 250; Doppelte 4 4.—
Zahlreiche Dankschreiben. Versand:
Stadtbibliothek
Waffenhofen a. Rh. 31 (Cerb.).

Probenummern

der
**Deutschen
Jäger-Zeitung**
versendet auf Verlangen
J. Neumann, Neudamm.

+ Damenbart +

Nur bei Anwendung der neuen amerik.
Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet
sofort jeglicher unerwünschter Haar-
wuchs spur- und schmerzlos durch Ab-
sterben der Wurzeln für immer. Sicherer
als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein
Nagel, da Erfolg garantiert, sonst Geld
zurück. Preis 4 4.— gegen Nachnahme.
Herm. Wagner,
Köln 72, Blumenhainstr. 99.

Stotterer
erhalten von mir
gratis die Bros-
chüre über mein
neues Verfahren
(D.R.P.) zur Beseitigung des Stotterens
ohne Anstaltsbesuch u. ohne Berufsstörung.
H. Steinmeier, (14)
Sagenburg (Elsaß-Loth.).

Bettnäsen,
Befreiung garant. sof., Alter u. Geschl.
angeb. Auskunft umsonst. Zust. mit
„Sankt“, München 73, Dandauer Str. 64

**Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.**

Bettnäse

Befreiung garant. sof., Alter u. Geschl.
angeb. Auskunft umsonst. Zust. mit
„Sankt“, München 73, Dandauer Str. 64

Verlag von J. Neumann, Neudamm

Jedem Gartenbesitzer
schonung beistens empfehlen
Eintragslicher
mit Berücksichtigung
Zwischen- und Zwischen-
Bearbeitung von Theodor
Mit 75 Abbildungen
Preis kartoniert 3 Mk.

Das Buch gibt eine
Leitung, Gemütsbau im
sowohl wie auch in ge-
habe mit bestem Ge-
treiben. Die rein der
stammenden Ausfüh-
fassers sind überall zu
liche Abbildungen er-
Zu beziehen gegen
des Betrages franko,
nahme mit Portozuschlag.
J. Neumann, Neudamm

Alle Buchhandlungen
stellungen entgegen-
nehmen

Verlag von J. Neumann, Neudamm

Zur unterzeichnetem Verlage ist erschienen:

Im Wasgentwa

Ein Jäger- und Kriegerroman aus dem Osten
Von Ferdinand von Raesfeld.

Preis gebunden 3 Mk., gebunden 3 Mk. 50 Pf.

Ein Buch nach dem Herzen jedes aufrechten
namentlich im Sinne unserer Landwirte, Forstleute und
Verfasser ist ein bekannter Forstmann — Königl. preussischer
und als langjähriger Schriftsteller und hiesiger Jäger we-
seinem Roman führt er uns in die Forsthäuser und Wä-
Vorbringen und schildert die schwierigen Aufgaben, die den
beamten in dem Deutschland abgeben Grenzlande fündig-
hindurch erwachsen. Deutsch, das, Grenzgebiete, Schw-
landsverrat sind die Erörterungen, frühliches Weidwe-
schaftliche Erfolge, Liebe und Anerkennung bei den Entgegnun-
des schweren Lebens im reichsdeutschen Walde. Aus solchem
Hintergrunde hebt sich neben einer prächtigen Schilderung
und Leuten die tragische Familiengeschichte des Helms
wicklungsvoll heraus. Wie ein verheerendes Unwetter brast der
krieg 1914 in die Waldtüler der Bogen, und da lernen wir
tum kennen, in dem auch unser Held dem Vaterlande dient und
So gibt uns Ferdinand von Raesfeld ein Buch, das den
vorzüglichste Volkserziehung, vaterländischen Emp-
nicht zuletzt voll herrlicher Natur-, Wald- und Jagd-
Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko,
mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen

Für die Redaktion: Bodo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von J. Neumann, Neudamm

Umschlag

Wöchentliche Beilage zum
Ussinger Kreisblatt

Nr. 9

1916

Die Ärzte von Bergfelden.

Eine Kleinstadtgeschichte von Gustav Rogge.

(Fortsetzung.)

Er kehrte der Amtsrichter sich nach dem Eintretenden um, seine Lippen zuckten, und seine Hände öffneten und schlossen sich, als er Felix dabei beobachtete, wie dieser an das Bett der Kranken herantrat und die lange Nadel direkt über ihrem Herzen auf die Haut setzte. In einer Gebärde des Schreckens trat er näher. „Um Himmels Namen — was tun Sie?“ stammelte er.

„Was? Augen standen weit offen, und mit verständnisvollem Blicke sah sie den leicht über sie gebeugt stehenden Arzt an. Fast unmerklich neigte sie wie zur Einwilligung den Kopf.“

„Sie ist zu krank, um viel Schmerz empfinden zu können,“ sagte er leise und schob den Gatten zur Seite. Dann lächelte er Eva erregt zu. „Ich werde Ihnen nicht mehr Schmerz verursachen, als ausnahmsweise notwendig ist.“

Wieder nickte sie ganz leise. „Ich bin in — guter Hand!“ hauchte und dann schloß sie die Augen.

Wenn der junge Arzt jemals es bedauert hatte, daß die landläufige Meinung in Bergfelden und Umgegend ihm selten oder nie die so wertvolle Gelegenheit bot, sich durch Vornahme schwieriger Operationen, wie er sie früher manchesmal in der Privatklinte seines berühmten Lehrmeisters auszuführen hatte, in Übung zu erhalten, geschah es erst recht in diesem Augenblicke, da er die schmale Decke eines Menschenherzens durchbohren mußte, ohne dieses zu berühren zu können.

„So kommen Sie doch und stehen Sie mir bei,“ wendete er sich halb laut zu dem Kreisarzt, der als dieser seine Hände nicht zu sehen schien, trat er an ihn heran. „Ich muß den Herzbeutel punktieren,“ raunte er, und den Ohren des älteren Kollegen verständlich, „Sie müssen die Hand Ihrer Frau hinter festhalten, damit ich nicht durch eine unwillkürliche Bewegung zum Mörder werde.“ — Nun — bald?“

„Aber der völlig rote Mann schaute mit beiden Augen ab und sagte dann vor Schmerzverzerrtem Gesicht. „Ich kann nicht!“

„Nun —“ stammelte er. „Auf Sie die Verantwortung! Quälen Sie die Ärmste doch nicht länger unnötig!“

„Feigling!“ kam es über die Lippen des jüngeren Arztes. Es war ihm gleich, ob jemand im Zimmer das Wort gehört hatte oder nicht. Mit gerunzelter Stirn bedeutete er dem Amtsrichter, die Hände seiner Gattin während des kurzen Aktes festzuhalten.

Burkhard wagte nicht zu widerstreben. In dicken Tropfen rann ihm der Schweiß von der Stirn herab, und er schnaufte hörbar, während er die kleinen, fieberheißen Hände seiner Frau ergriff und dann das Gesicht abwendete, um das Gräßliche, das sich seiner Meinung nach vollzog, nicht mit ansehen zu müssen.

Eine halbe Minute später wurde ein schwacher Schmerzenslaut hörbar, und wie sich der Amtsrichter entsetzt umschaute, gewahrte er gerade noch, wie Felix die zwischen der vierten und fünften Rippe durch die Haut geführte Nadel wieder zurückzog. In ihrem Zylinder befand sich eine trübe, eiterige Flüssigkeit.

„Was — was ist es?“ keuchte Burkhard, der totenbleich geworden war.

Felix antwortete nicht. Nochmals versuchte er es, in ein Einvernehmen mit dem älteren Kollegen zu kommen. Aber der sonst so selbstbewußte Kreisarzt war völlig haltlos.

Felix mußte sich schließlich wieder an den Amtsrichter wenden. Mit kurzem Wink bedeutete er ihm, ihn ins Nebenzimmer zu begleiten.

„Ist's gefährlich?“ stammelte der Amtsrichter, als sie dort einander gegenüberstanden.

„Herzbeutelentzündung,“ stellte der Arzt fest, um dann angesichts der verständnislosen Miene des anderen erläuternd fortzufahren: „Das Herz hängt in einem Sack, den man den Herzbeutel nennt und der sozusagen zum Herzen etwas Flüssigkeit enthält. Aber im vorliegenden Falle ist er mit einer dicken Flüssigkeit, wie sie die Kanäle hier enthält, angefüllt. Und der Herzschlag wird dadurch gehemmt. Nur ein sofortiges operatives Eingreifen konnte den Eintritt einer Herz- und Lungenlähmung einstweilen hintanhaltend.“

„Mit klaren Worten ausgedrückt: es ist keine Hoffnung mehr für meine Frau vorhanden — sie muß sterben!“ sagte der Amtsrichter tonlos.



Große Reinigung einer Gulaschkanne in einem Fluß.

Phot. H. Grohs, Berlin.

Hellz starrte eine kurze Weile nachdenklich vor sich nieder. Dann hob er wieder den Kopf und schaute den anderen entschlossen an. „In einem solchen Falle ist keine Heilmittelerei am Platz — und schließlich sind Sie ein Mann und müssen als solcher die volle Wahrheit ertragen können. Bei der Auskultation vernahm ich vorhin ein eigentümlich schabendes Geräusch, wie es ein Aneinanderreiben der rauhen Innenflächen des Herzbeutels verursacht — zugleich ein Zeichen für eine zumindest teilweise Verwachsung des Beutels mit dem Herzen.“

„So sagen Sie es doch klipp und klar heraus — es besteht keinerlei Hoffnung mehr!“ brauste Burkhard auf. „Solange noch Leben vorhanden ist, besteht auch noch Hoffnung. Nach meinem Dafürhalten kann ich durch eine sofortige weitere Operation Ihrer Gattin augenblickliche Erleichterung verschaffen — es eine solche sich auf die Dauer durchsetzen läßt, ersehe ich allerdings bei dem raschen Kräfteverfall zumindest fraglich. Hätte man mich vor Wochen zugezogen, so würde ich einen glänzenden Verlauf der Operation mit gutem Gewissen haben verhängen können.“

„Ein Todesurteil also!“ schrie der Untröstliche. „Wie wachsender Erbitterung starrte er den Arzt an. „Ich bekenne Sie nicht um die kühne Fassung, mit der Sie mir eine solche vernichtende Bescheid übermitteln!“

Hellz wachte die Waise. „Ich könnte darauf erwidern, daß ich Sie und Ihren Schwiegervater noch weit weniger um die von Ihnen an den Tag gelegte Wichtigkeit bekenne, mit der Sie Ihre Gattin und Tochter einfach hinschießen ließen, ohne sich auch nur die Mühe zu geben, die wirkliche Ursache ihres Leidens zu ergründen. Aber was könnten solche Vorwürfe jetzt noch helfen, wo es sich einzig nur noch darum handeln kann, einer Todeskranken Erleichterung zu verschaffen. Aber wir dürfen keinen Augenblick verlieren. Wenn der Herzbeutel nicht sofort punktiert und das darin befindliche Exsudat entleert wird, dann dürfte das Leben der Kranken nur noch nach Stunden zählen.“

In qualvoller Erregung rang Burkhard die Hände. „Ich wußte es, daß sie den Hergang unseres Kindes nicht überleben würde — sie stirbt eben doch an geistlichem Verfall!“

„Über an den Folgen einer vernachlässigten Infektionsanfälle. Neben Sie jetzt Ihrem Schwiegervater zu. Soll operiert werden, so bedarf ich seiner Mitwirkung — er muß sich endlich zusammennehmen!“

Da öffnete sich die Tür, und Doktor Wendelband trat ins Zimmer. Er blieb sogleich auf der Schwelle stehen und winkte Hellz zu sich. „Meine Tochter will Sie sprechen“, flüsterte er.

Aber sein jüngerer Kollege zog ihn statt einer Antwort tiefer ins Zimmer und teilte ihm mit ersten Worten das Ergebnis seiner Untersuchung mit.

Stumm lauschte der alte Mann den ihm von Hellz gegebenen Erklärungen. Dann wendete er sich ab, seine Erregung wurde wieder so gewaltig, daß er sich widerlegen mußte.

„Nein, zur Verwirklichung einer solchen Operation kann ich nie und nimmer meine Einwilligung geben, geschweige mich daran beteiligen!“ sagte er dumpf. „Das wäre Mord! Hier im Hause, wo wir keinen geeigneten Raum haben! Unter wenigstens Füllen glückt es einmal! — Von Ihrem Standpunkt aus müßten Sie ja recht haben. Was kann Sie das Geschick unserer Kranken viel kümmern! Aber Sie sind mein einziges Kind — ich habe in meinen alten Tagen nur noch meine Tochter, und eher vertraue ich Sie der Gutmütigkeit des Himmels als Ihrem Messer an.“

Ohne Bismpten hatte Hellz seine Worte über sich ergehen lassen. Staunend blühte er ihn an. Das also war derselbe selbstherrliche Mann, um dessen willen Kinder elend hatten sterben müssen, weil der bequeme Herr, bis er sich zum Kommen entschloß, erst einer gefunden Nachtruhe gepflogen und sich ausgeschlafen hatte.

„Ich habe Ihnen nichts zu erwidern“, sagte er kurz und schied sich an, zu Eva zurückzukehren.

Kurz vor der Tür hielt er sich am Arm festgehalten, und sein Blick fiel auf Burkhard, der mit zitternder Stimme bat: „Reiten Sie meine Frau — ich hab' sie ja so lieb! Das fühle ich jetzt erst, da ich sie verlieren soll — und —“

Er konnte nicht weiterprechen. Die Tränen rollten ihm aus den Augen.

Mit verbittertem Munde starrte Hellz den Mann an, der ihm einst vorgesprochen worden war, und eine bittende Entgegnung schwebte ihm auf der Zunge. Aber er schwieg, es lag etwas in dem



Österreichisch-ungarische Truppen auf montenegrinische Höhe Dobija.



Zum neuen Erdbebenbaggermaschine.

schmerzgebrochenen Gebeten dieses bieder so stillen, selbstgefälligen Strebers, das ihn ihm menschlich näher brachte. „Sie haben Sie ja auch einmal gern gehabt, Doktor. Sie brauchen mich nicht so finstern auszuheulen. Es war doch so. Also retten Sie die Frau! Und was den Mann da anbetrifft — er schüttelte der Faust nach dem Kreise, der ihn umgab — „so hat er gar nichts zu sagen. Die Erlaubnis zur Operation habe ich zu erteilen. Und wenn Sie Hilfe brauchen und mich nicht für zu ungeschickt halten dazu, so stehe ich Ihnen zur Verfügung.“

Da streckte ihm Hellz statt einer Antwort die Hand hin. Er hatte die Empfindung, als ob er dem Manne manches abtrotzen müßte. „Zuweilen gehen auch heißen Wasser“, ging es ihm durch den Sinn, als er ins Krankenzimmer zurücktrat. „Aber warum quälen Sie die Menschen, wenn Sie sich doch lieb haben, warum machen Sie's einander so schwer und suchen sich gegenseitig nichts zu vergeben, anstatt Hand in Hand durchs Leben zu wandeln?“

Wie er das dachte, schüttelte ihn unwillkürlich Unbehagen. Er mußte an die große Liebe, die seine eigene Frau ihm entgegenbrachte, denken. Warum kloppte ihm da das Herz plötzlich so blödsinnig? Dahin war gewiß alles in schönster Ordnung. Nur ein unvorhergesehenes Zwischenfall konnte —

Er wagte nicht weiterzudenken, er schaute, wie ihm der Schweiß in großen Tropfen auf die Stirn trat und die Empfindung sich seiner bemächtigte, als wäre es rings um ihn nachtschmerz geworden.

„Nicht wahr, ich muß sterben?“ dachte Eva, als Hellz zu ihr trat.

Davon war keine Rede. Aber ich darf Ihnen nicht verheimlichen, daß Ihr gegenwärtiger Zustand ernst genug ist.“ Er hielt ihren Blick, der bis in die Tiefe seiner Seele dringen zu wollen schien, gefangen. Als Bestätigung er, wie wichtig derartige Leidenheiten zuweilen sind. Einen Kranken mit neuer Lebenshoffnung erfüllen, heißt ihn dem schon halb gelösten Seide oft noch entziehen.

Wann wollte Sie ihm zu, sich zu ihr ganz dicht ans Bett zu legen, damit Ihre Wärme ihn erreichen. „Lassen Sie mich nicht!“ fuhr sie fort. „Ich habe zum großen Teil, was im Nebenzimmer verhandelt wurde, und ganz besonders deutlich, was mein Vater sagte. Nicht wahr, Sie schlugen eine Operation vor — ein Verhaben, das mein Vater als Mord bezeichnete?“ Verärgert hob sie ein wenig die Hand, als sie seine Stirn sich runzeln sah. „Ich weiß, daß ich sterben muß — und ich sterbe gern. Seit dem Hergang meines Kindes war mein Leben nur noch eine Bürde für mich.“

„Das sollten Sie nicht sagen, Sie besitzen noch Vater und Gatten — und beide lieben und verehren Sie.“

(Fortsetzung folgt.)



Zu unseren Bildern.



Österreichisch-ungarische Truppen bauen südlich von Antvors die montenegrinische Höhe Dobija. — Als im Verlauf des letzten Jahres die erste Hälfte Augustus fast komplett gefallen war, ließ dies nicht anderen Ansichten vermuten, daß die Widerstandskraft der serbischen Armeen nachzulassen beginnt. Am 2. November fand die Arme des Generals v. Goltz mit ihrem rechten Flügel über Augustus nach Süden vor, die Mitte hielt am linken Ufer der Drina bei Bagdad und der linke Flügel hatte Fuß gefaßt im Schepotel. Die Österreichisch-ungarischen Truppen gingen gleichzeitig an der Drina davon, sich die Möglichkeit eines Einfalls in Montenegro von Westen her zu sichern und außerdem die Serben von der westlichen Flanke her zu bedrohen. Am 2. November kletterten die Österreich und Ungarn südlich von Antvors die auf montenegrinischem Gebiet liegende Höhe Dobija und nahmen noch drei andere von den Montenegrinen kurz vorübergehende Stützpunkte. In Serbien rücken Österreichisch-ungarische Truppen am gleichen Tage in Udrin ein.

Zum neuen Erdbebenbaggermaschine. — Wieder hat ein plötzlicher Einbruch gewaltigen Erdbebens den Verkehr im Donaudelta unterbrochen und ersucht monatelange Arbeit notwendig gemacht. Und die Ingenieure sind sich noch nicht darüber klar, ob es je gelingen wird, die Ufer des Kanals so zu sichern, daß ähnliche Unglücksfälle für die Zukunft ausgeschlossen bleiben. Für die Arbeiten an dem Riesenschiff sind natürlich auch Riesenschiffe nötig, um die Entfernung der beträchtlichen Erdmassen zu bewerkstelligen, die dabei in Frage kommen. Unsere nebenstehende Abbildung zeigt eine Vorrichtung, die zur Fortschaffung der ausgebagerten Erde dient: ein liegendes Riesenrad, das um einen Zapfen schwingt. Die Erdmassen werden auf den Rücken des Rades abgeworfen, das sie in solcher Umkehrung nach der anderen Seite befördert, wo sie selbstständig niederfallen.

humoristisches: Die Straußenjagd.



Der alte Oberförster Balkenbieger stellte an die Gänbigkeit seiner Zuhörer mitunter starke Anforderungen. Auch heute hatte er dem Stammtisch, obgleich dieser noch lange nicht vollständig, schon Wölfe, Fuchs- und Bärenjagden aufgestellt.



„Das Merkwürdigste aber, meine Herren, war eine veritable Straußenjagd in unserem Stadtwalde. Denken Sie sich... aber, Herr Apotheker, wollen Sie denn schon gehen?“



„Verdon, meine Herren, leider muß ich mein Provisor heute ausgehtag hat. Guten Abend.“



Damit überläßt er es den Zurückgebliebenen, den Verlauf der überaus abenteuerlichen Straußenjagd anzuhören.



Unterwegs begegnet er dem Herrn Lehrer und noch verschiedenen andern Stammtischgenossen, die zum Abendtrunk eilen. Kurz darauf betritt der Herr Lehrer das Gastzimmer.



„Merkwürdig, meine Herren: heute abend plane ich bestimmt in unserem Stadtwalde am Kahlen Ee einen richtigen Strauß gesehen zu haben! Zu wohl einer Menagerie entlaufen sein.“



Jetzt kommt der Herr Kaufmann Pfefferkorn: „Nicht, Herr Oberförster,“ sagt er händeringend, „kapitales Geschäft für Sie. Bitte mir aber Prozedente aus. Im Stadtwalde am Kahlen Ee ist ein erstklassiger Strauß gesehen worden!“



Da stürzt der Herr Doktor ins Zimmer: „Verdon, meine Herren, die Verspätung! Komme von einem Schwerkranken, einem Holzfäller; der Mann behauptet, offenbar im höchsten Delirium, im Stadtwalde am Kahlen Ee einen Strauß gesehen zu haben! Höchst bedenklicher Fall! Höchst bedenklich!“



Der Herr Oberförster, der schon lange unruhig auf seinem Stuhle hin und her gerückt ist, erhebt sich nun plötzlich, zahlt und verläßt mit kurzem Abschiedsgruß das Zimmer.



Zu Hause angekommen, überläßt er sich nur kurze Zeit der Ruhe, dann holt er seine treue Büchse vom Nagel und begibt sich zu einem Pirschgange in den Stadtwald, um zu sehen, was es mit dem vermeintlichen Strauß auf sich hat.



Er tappt sich hinaus bis an das „Kahle Ee“. Als er dort gegen Morgen anlangt, beleuchten gerade die Strahlen der aufgehenden Sonne



einen kapitalen Strauß mit einer Inschrift: „Ihren lieben Oberförster Balkenbieger die treugläubigen Stammtischgenossen!“

Anagramm mit Logogriff.

Es trägt's auf seiner Haut
Ein wohlbekanntes Tier;
Verschiebt man Haut um Haut,
So ist's ein Offizier.

Wenn man ein Zeichenpaar
Aus seinem Herzen reißt,
So wird's im ganzen Jahr
Von jung und alt verpfeift.

Auflösung folgt in Nr. 10.

Silbenmerkrätfel.

Weltausstellung, Bodensee, Australien, Morgenstern, Aussteuer, Diadem, Sinnspruch. Man merke sich in jedem der vorstehend angeführten Wörter eine Silbe. Die richtig gewählten Silben ergänzen sich in der gegebenen Reihenfolge zu einem Sprichwort. Wie lautet es?

Auflösung folgt in Nr. 10.

Auflösungen von Nr. 8:

der Ergänzungsaufgabe:

A B C

Ant. Mann-Stein

Vand. Ed. Stein

Wall. Ruf. Baum

Nahl. Zeit. Wort

Arucht. Eis. Bar

See. Land. Sturm = Menzel;

des Trennungsrätfels: zu löst, zulässig.

Alle Rechte vorbehalten.

Verlegt unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Beilage zum Usinger Kreisblatt.

Nr. 29

Bekanntmachung

betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung.

Vom 1. März 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Befehl des Königlich Preussischen Kriegsministeriums mit dem Vorbehalt der allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Verletzung der Vorschriften, betreffend Bestandserhebung und Lagerbuchführung auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzbl. S. 54) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 549) und vom 24. Oktober 1915 (Reichsgesetzbl. S. 684) *) und jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmeverordnung auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsmaterial vom 24. Juni 1915 (Reichsgesetzbl. S. 357) in Verbindung mit den Ergänzungs-Bekanntmachungen vom 9. Oktober 1915 (Reichsgesetzbl. S. 645) und vom 1. November 1915 (Reichsgesetzbl. S. 778) **) bestraft, soweit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

§ 1.

Inkrafttreten der Verordnung.

a) Die Verordnung tritt mit Beginn des 1. März 1916 in Kraft und ersetzt die Verordnung Ch. I. 1. 8. A. N. A. betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung, 1. August 1915.

*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der vorgeschriebenen Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu tausend Mark bestraft. Auch können Vorräte beschlagnahmt werden, im Urteil für dem Staate verloren erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der vorgeschriebenen Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

**) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beschlagnahmt, beschlagnahmt oder zerstört, verwandelt, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt; wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt; wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

b) Für die im § 3 Absatz 1 beschlagnahmten Gegenstände treten Meldepflicht und Beschlagnahme erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Ware in Kraft.

§ 2.

Von der Verordnung betroffene Gegenstände.

Von dieser Verordnung werden sämtliche Vorräte der in der untenstehenden Uebersichtstafel aufgeführten Stoffgattungen und Stoffarten (einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Gattungen und Arten vorhanden sind) betroffen, auch wenn sie nach der Verfügung Ch. I. 1. 8. 15. A. N. A. frei waren.

§ 3.

Von der Verordnung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verordnung werden betroffen:

- a) alle gewerblichen Unternehmer, Firmen oder Personen, in deren Betrieben die im § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam befinden, oder die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Wirtschaftsbetriebes, ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen für sich oder für andere in Gewahrsam haben, oder bei denen sich solche Gegenstände unter Zollaufsicht befinden;
- b) alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, oder bei denen sie sich unter Zollaufsicht befinden;
- c) Personen, welche zur Wiederveräußerung oder Verarbeitung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der im § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie im übrigen kein Handelsgewerbe betreiben;
- d) alle Empfänger (der unter a-c bezeichneten Art) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldelag auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a-c aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden;
- e) auch diejenigen Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte durch schriftliche Einzelverfügungen und die Verordnungen Ch. I. 124. 1. 15. A. N. A., Ch. I. 1. 4. 15. A. N. A., Ch. I. 1. 6. 15. A. N. A. und Ch. I. 1. 8. 15. A. N. A. werden durch diese allgemeine und erweiterte Verordnung ersetzt.

Von der Verordnung betroffen sind hiernach insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen:

- gewerbliche Betriebe: Chemische Fabriken, Sprengstoffabriken und alle Betriebe, die Chemikalien herstellen oder verarbeiten;
Handelsbetriebe: Kaufleute, Lagerhalter, Speditoren, Kommissionäre usw.;
wirtschaftliche Betriebe: Landwirte usw.

Sind in dem Bezirk der verordnenden Behörde neben der Hauptstelle Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros, Nebengüter u. dgl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung und zur Durchführung der Beschlagnahmebestimmungen auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) anfalligen Zweigstellen gelten als selbständige Betriebe; die in dem genannten Bezirk belegenen Hauptstellen dürfen jedoch die Meldungen der außerhalb liegenden Zweigstellen für diese miteinhalten.

§ 4.

Beschlagnahme.

Die von dieser Verordnung betroffenen Gegenstände (§ 2) sind beschlagnahmt. Ihre Verwertung darf nur in folgender Weise erfolgen:

- a) Verkauf und Lieferung (Versand) beschlagnahmter Bestände ist ohne Erlaubnischein gestattet mit Ausnahme der in Spalte A der Uebersichtstafel angegebenen Fälle; in diesen Fällen ist der Erlaubnischein vom Verkäufer bzw. Lieferer zu beantragen.
- b) Verarbeitung und Verbrauch beschlagnahmter Stoffe (einerlei, ob sie zur Herstellung von anderen beschlagnahmten oder nicht beschlagnahmten Stoffen dienen) ist mit Ausnahme der in der Uebersichtstafel unter B, C und D aufgeführten Fälle nur auf Grund von Erlaubnischeinen gestattet; Form und Inhalt der Erlaubnischeine bestimmt die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums. Ist auf Grund eines Erlaubnischeines ein beschlagnahmtes Erzeugnis entstanden, so kann dieses mit Ausnahme der unter Spalte B, C und D der Uebersichtstafel aufgeführten Fälle nur auf Grund eines weiteren Erlaubnischeines verarbeitet oder verbraucht werden, es sei denn, daß der Erlaubnischein einen weitergehenden Verbrauch vorsieht.

Der Bearbeiter oder Verbraucher ist verpflichtet, bei unmittelbaren Aufträgen der deutschen Heeres- oder Marinebehörden für die unter Spalte B der Uebersichtstafel genannten Erzeugnisse einen schriftlichen Ausweis des unmittelbaren Auftrages als Beleg bei seinen Akten gemäß § 6 aufzubewahren. Bei mittelbaren Aufträgen ist er verpflichtet, von dem Besteller eine schriftliche Erklärung darüber einzuholen, welcher unmittelbare Auftrag für die unter Spalte

B der Uebersichtstafel genannten Erzeugnisse vorliegt (Nummer, Datum, Gegenstand des Auftrages, bestellende Behörde). Auch diese Erklärungen sind als Belege gemäß § 6 aufzubewahren. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums kann jederzeit jeden Verkauf, jede Lieferung, jeden Versand (Lagerwechsel) sowie Verarbeitung bzw. Verbrauch, soweit nach dieser Verordnung ein Erlaubnischein nicht erforderlich ist, verbieten.

- c) Die nach § 4a und b erforderlichen Anträge auf Ausfertigung von Erlaubnischeinen sind bei der Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft, Berlin W. 9, Köthener Str. 1-4 bzw. bei deren Vertrauensmännern für Verteilung freigegebener Chemikalien pünktlich und in der Regel auf den von der Kriegschemikalien Aktiengesellschaft herausgegebenen Vordrucken einzureichen. Die Erlaubnischeine werden in der Regel für eine Gültigkeitsdauer von zwei Monaten ausgestellt. Die Anträge müssen bis zum 8. des Erlaubnisperioden vorangehenden Monats der Kriegschemikalien Aktiengesellschaft bzw. den zuständigen Vertrauensmännern vorliegen.

Die Annahme von Anträgen, die nicht ordnungsmäßig frankiert sind, wird verworfen.

- d) Der nicht verbrauchte Teil der freigegebenen Mengen verfällt mit Ablauf des letzten Gültigkeitstages, auf den der Erlaubnischein lautet, erneut der Beschlagnahme.

§ 5.

Meldepflicht.

Die von dieser Verordnung betroffenen Vorräte (§ 2) sind spätestens bis zum 10. jedes Monats an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zu melden, soweit sie nicht nach Spalte J der Uebersichtstafel von der Meldepflicht befreit sind. Die Meldungen sind jedoch nicht bei der Kriegs-Rohstoff-Abteilung, sondern bei der Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft, Berlin W. 9, Köthener Str. 1-4, einzureichen. Außerdem sind von den Firmen, denen besondere Fragebogen der Kriegs-Rohstoff-Abteilung von der Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft zugehen, die

gestellten Fragen in der angegebenen Frist zu beantworten.

Die Annahme von Meldungen, die nicht ordnungsmäßig frankiert sind, wird verweigert.

Soweit die Kriegshemikalien Aktiengesellschaft nicht unangefordert Meldefristen zu stellt, sind sie bei ihr einzufordern. Anfragen, die das Meldewesen betreffen, sind ausschließlich an die Kriegshemikalien-Gesellschaft zu richten.

Eine Abschrift der Meldung ist von der meldenden Stelle zurückzubehalten, im Falle der Mel-

dung durch die Hauptstelle (vergl. § 3) sowohl von der Haupt- wie der Zweigstelle.

Bei Verminderung der Vorräte unter die in Spalte F der Uebersichtstafel angegebenen Mengen ist einmalige Anzeige am nächstfolgenden Melde Termin einzureichen. Eine weitere Meldung ist dann so lange nicht erforderlich, als die Bestände nach Spalte F der Uebersichtstafel von der Meldepflicht befreit sind. Die nicht der Meldepflicht unterliegenden Mengen bleiben gemäß Uebersichtstafel beschlagnahmt.

§ 6.

Lagerbuch und Befüge.

Jeder von dieser Verordnung Betroffene (auch soweit er nach Spalte F der Uebersichtstafel von der Meldepflicht befreit ist) hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Veränderung der Vorratsmenge und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Verbunden mit der Lagerbuchführung ist eine Aktenhaltung einzurichten, in der die nach §§ 4 und 5 erforderlichen Belege und Abschriften der Meldungen leicht auffindbar aufzubewahren sind.

Zur Feststellung, ob die Angaben richtig sind, werden Beauftragte der Vorratsräume unter die Vorräte und Belege des zur Auskunft verpflichteten prüfen; sie sind befugt, zur Erlangung richtiger Angaben Vorratsräume, Gegenstände zu vermuten sind, über welche die Auskunft verlangt wird, zu untersuchen und die hier der zur Auskunft Verpflichteten eingele-

Uebersichtstafel.

Klasse	Beschlagnahmte Stoffgattungen und Stoffarten	Verkauf und Lieferung (Versand)	Verarbeitung und Verbrauch beschlagnahmter Stoffe ist nur auf Grund von Erlaubnisscheinen gestattet mit Ausnahme der in B, C und D genannten Fälle				Sonderbestimmung	Ausnahme von der Meldepflicht
		A	B	C	D	E	F	F
a	Salpetersäure (Inhalt) in reinen, unreinen und gewässerten salpetersauren und salpetersauren Salzen von Natrium, Kalium, Ammonium, Calcium, Barium, Strontium, in reinen, unreinen (z. B. Mischsalzen) und gewässerten Salzen jeder Gattung, mit Ausnahme von Mengen, die der Verbraucher für sich aus nicht beschlagnahmten Ausgangsstoffen herstellt, sofern die monatliche Gesamtmenge der Erzeugung aller Arten dieser Stoffgattung kleiner ist als 75 kg Salpetersäure (Inhalt).	—	denjenigen Vorräten, die in ihren Büchern und Belegen ausweisen, daß sie mit den beschlagnahmten Mengen unter bestimmter Aufsicht unmittelbar oder mittelbar Aufträge der deutschen Militär- oder Marinebehörden auf Sprengstoffe, Pulver, Rauch- und Leuchtstoffe ausführen; (der Verbrauch entfallen der beschlagnahmten Mengen zu anderen als den oben genannten Zwecken ist nur auf Grund eines Erlaubnisscheins gestattet);	1 kg Salpetersäure (Inhalt)	Verdichtung von Salpetersäure; „Mischen“ von Salpetersäure mit Schwefelsäure (auch rauchender)	Verarbeitung von beschlagnahmten salpetersauren Salzen in anderen beschlagnahmten salpetersauren Salzen oder in Salpetersäure.	75 kg Salpetersäure (Inhalt)	Wird ausschließlich (oder beschlagnahmte Vorräte, deren Gesamtmenge oder deren Einzelstücke am Ende eines jeden Monats kleiner ist als
b	Toluol (Inhalt) in reinen, gereinigten, reinen Toluol wegen der toluolhaltigen Reststoffe und des Jüngers zur Toluolgewinnung wird auf die -Schwefelung über die Verwendung von Benzol und Schwefelkohlenstoff sowie über Rückstände für diese Stoffe -verboten.	—	denjenigen Vorräten, die in ihren Büchern und Belegen ausweisen, daß sie mit den beschlagnahmten Mengen unter bestimmter Aufsicht unmittelbar oder mittelbar Aufträge der deutschen Militär- oder Marinebehörden auf Sprengstoffe, Pulver, Rauch- und Leuchtstoffe und Sprengmittel ausführen;	1 kg Toluol (Inhalt)	Verarbeitung von rohem zu gereinigtem und reinem Toluol	—	20 kg Toluol (Inhalt)	—
c	Saponin (Inhalt) in Saponin (jeder Art) -reinigung, Reinheit und Form, gleichgültig, wo die Herstellung hergestellt hat.	Verkauf und Lieferung von Saponin ist nur auf Grund von Erlaubnisscheinen gestattet, falls die monatliche Gesamtmenge mehr beträgt als 0,5 kg Saponin (Inhalt).	denjenigen Vorräten, die in ihren Büchern und Belegen ausweisen, daß sie mit den beschlagnahmten Mengen unter bestimmter Aufsicht unmittelbar oder mittelbar Aufträge der deutschen Militär- oder Marinebehörden auf Sprengstoffe, Pulver, Rauch- und Leuchtstoffe ausführen;	0,05 kg Saponin (Inhalt)	—	—	20 kg Saponin (Inhalt)	—
d	Glycerin (Inhalt) in reinen, unreinen und gewässerten Glycerin mit 25 z. A. und mehr Wassergehalt.	Verkauf und Lieferung von Glycerin ist nur auf Grund von Erlaubnisscheinen gestattet, falls die monatliche Gesamtmenge mehr beträgt als 1 kg Glycerin (Inhalt).	denjenigen Vorräten, die in ihren Büchern und Belegen ausweisen, daß sie mit den beschlagnahmten Mengen unter bestimmter Aufsicht unmittelbar oder mittelbar Aufträge der deutschen Militär- oder Marinebehörden auf Sprengstoffe, Pulver, Rauch- und Leuchtstoffe ausführen; für andere militärische Zwecke ist von der beschlagnahmten Menge die Herstellung zu befreien;	0,1 kg Glycerin (Inhalt)	Verarbeitung von Roh- und Dynamitglycerin (jeder Art) -reinigung, Eindampfung)	Erzeugung von destilliertem Glycerin jeder Art mit Ausnahme von Dynamitglycerin	50 kg Glycerin (Inhalt)	—
e	Schwefel (Inhalt) in Schwefel und Schwefelsäure oder in Schwefel, in Schwefelsäure, in reinen, unreinen (z. B. Mischsalzen) und gewässerten rauchender und wässriger Schwefelsäure jeder Gattung.	—	denjenigen Vorräten, die in ihren Büchern und Belegen ausweisen, daß sie mit den beschlagnahmten Mengen unter bestimmter Aufsicht unmittelbar oder mittelbar Aufträge der deutschen Militär- oder Marinebehörden auf Sprengstoffe, Pulver, Rauch- und Leuchtstoffe und Sprengmittel ausführen;	50 kg Schwefel (Inhalt)	Verdichtung von Schwefelsäure; „Mischen“ von Schwefelsäure (auch rauchender) mit Salpetersäure; Verdichtung von Schwefelsäure zur Herstellung von Salpetersäure	Verarbeitung von Schwefel, Schwefelsäure und Schwefelkohlenstoff in rauchender und wässriger Schwefelsäure; Herstellung von schwefelsaurem Ammonium, Reinigung von Benzol, Toluol und Schwefelkohlenstoff.	1500 kg Schwefel (Inhalt)	—
f	Chlor (Inhalt) in flüssigen und gasförmigen Zustand, in Chlorwasser, in Lösungen von unedleren Stoffen und ihren Salzen, in reinen, unreinen und gewässerten Chlorwasser und überschüssigen Salzen von Natrium, Kalium, Ammonium, Calcium, Barium, Strontium.	—	denjenigen Vorräten, die in ihren Büchern und Belegen ausweisen, daß sie mit den beschlagnahmten Mengen unter bestimmter Aufsicht unmittelbar oder mittelbar Aufträge der deutschen Militär- oder Marinebehörden auf Sprengstoffe, Pulver, Rauch- und Leuchtstoffe ausführen;	25 kg Chlor (Inhalt)	—	Verarbeitung von gasförmigem und flüssigem Chlor	125 kg Chlor (Inhalt)	—
g	Alle a-f genannten Kampfstoffe, wie Pulver, Sprengstoffe usw., oder Stoffe mit Ausnahme von solchen vorräthigen oder aus freigegebenen Stoffen hergestellten Erzeugnissen: Gase, Schmelzen, u. dergleichen, Feststoffe, Flüssigkeiten, auch in kleinen Packungen, Festen und Aerosolformen.	—	den Militär- oder Marinebehörden und den von ihnen unmittelbar beauftragten Stellen.	—	—	—	—	—

Frankfurt a. M., den 1. März 1916.
Stellvert. Generalkommando des XVIII. Armee-Korps.

Münster, den 1. März 1916.
Wird veröffentlicht. Der komm. Vandal: von Bezold.